

# NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK # 5\_2019

## RÜCKBLICK DDR

[www.musikderzeit.de](http://www.musikderzeit.de)



Auch DIGITAL  
als App!



€ 9,90

05

4 192127 1309909

# MUSIKERLEBNISSE IN DER NATUR

DAS FESTIVAL NEUE MUSIK RÜMLINGEN ZU BESUCH IM ENGADIN



© Kathrin Schulthess

Im dramaturgisch stimmigen Bogen: das Festival Rümlingen in seiner Engadiner Ausgabe | im Bild Jürg Kienbergers «Inne halten»

■ Im Endloop widmen sich Jürg Kienberger und Peter Conradin Zumthor minutiös dem komplizierten Unterfangen: erstens, gemeinsam eine Tuba in einem rauschenden Zufluss des Inn mit Wasser zu füllen und in einen weiteren Nebenfluss zu entleeren, zweitens, ein kleines buntes Gummiboot heil über eine Stromschnelle zu geleiten, drittens, die erwähnte Tuba zum Trocknen aufzuhängen, viertens, mittels eines zarten Glasharfenkonzerts gegen das Rauschen anzuklingen, fünftens, einem absurden und leisen Monolog Kienbergers beim Publikum Gehör zu verschaffen. Und so fort. Kienbergers Arbeit *Inne halten*, uraufgeführt am Festival Neue Musik Rümlingen – das zu Besuch im Engadin weilte –, überzeugte durch Präzision, Subtilität, Choreografie und zarte Klanglichkeit bis ins Detail und steht damit stellvertretend für die minutiöse Gesamtchoreografie der diesjährigen Ausgabe. *Inne Halten* steht aber gleichsam auch für grundsätzliche zentrale Fragen, die das Rümlinger Festival in den fast 30 Jahren seines Bestehens in der einen oder anderen Art aufwirft: Wie steht es mit dem Verhältnis von Kunst und Natur, wie verändert sich beider Wahrnehmung in Kombination – ergänzen, verstärken sie sich, oder sind sie gar kompetitiv? –, und nicht zuletzt: (Wie) finden leise Töne in heutiger Schnelligkeit, Reizüberflutung

und beschränkter Aufmerksamkeitsspanne Gehör? In Kienbergers zarter Performance schien die perfekt-absurde Symbiose gefunden, denn Natur und Kultur trafen in solch zugespitzter Form aufeinander, dass das Publikum zu aufmerksamstem Hören innehielt, um die feinen Klänge im rauschenden Fluss nicht zu verpassen.

Zu Gast im Unterengadin lud das Festival ein, insgesamt zwölf Klangereignisse auf einer Strecke zwischen Lavin und Sur En d'Ardez wandernd zu erleben. Der Besuch im entfernten Tal, der nicht zuletzt aufgrund einer Kooperation mit dem Festival Klangspuren Schwaz im nahen Tirol realisiert wurde, erwies sich als Glücksfall. Denn nicht nur fanden an einem Wochenende zwei verschiedene Klangwanderungen – eine im Tirol, die andere im Engadin – statt, sondern bot die gewählte Unterengadiner Strecke eine abgerundete Szenerie. Zudem konnten als weitere Partner die Fundaziun Nairs für Visuelle Kunst und das Theater Chur gewonnen werden.

Den Auftakt der Rümlinger Wanderung bildeten in Lavin zwei Installationen Peter Conradin Zumthors. In *Con sordino* (2016) packte Zumthor die Klöppel der Laviner Kirchenglocken in Fell, so dass sich das Geläut in einen satten Klangteppich verwandelte. In der *Nebelbrücke* (UA) verlebendigte sich die schmale Laviner Holzbrücke – außen

unheimlich aus den Ritzen dampfend – innen durch Dampfzufuhr in ein feines Gespinnst gebündelter plastischer Lichtstrahlen. In beiden Arbeiten gelang es Zumthor, durch minimale Veränderung der Parameter gezielt und subversiv «Natur», verstanden als das unhinterfragt Vorhandene, in «Kunst», der man sich bewusst widmet, zu verfremden.

Carola Bauckholts Arbeit *Doppelbelichtung* für Violine und Samples (UA 2016 im Konzertsaal) setzte komponierte und real eingespielte Vogelstimmen kongenial in Bezug. Vom Konzertsaal in eine moosige Waldlichtung übertragen, bezauberte der Dialog zwischen minutiös notiertem Geigenpart und Vogelstimmen-Samples auf allen Ebenen: Klanglich machte die trockene Akustik des umgebenden Moores die eingespielten Sounds als echte erlebbar, visuell-performativ kommunizierte die Geigerin Akiko Sabine Ahrendt überzeugend mit den «anwesenden» Vögeln. Diese antworteten quasi real aus (mit Transducern zu Lautsprechern umfunktionierten) Geigenkästen und kleinen Speakers in den umgebenden Bäumen (SWR Experimentalstudio). Eine Waldlichtung später trafen lokale Brassbands – in schön-skurril federbehuteter rot-weißer Tracht – in Daniel Otts *Chavorgia* (UA) auf Renaissance-Sounds (Domenic Janett, Klarinette, und Hans Hassler, Akkordeon).

Beat Furrers Vertonung von *In mia vita da vuolp*, einem Gedichtzyklus der Laviner Dichterin Leta Semadeni, in der kleinen Steinkirche von Sur En d'Ardez (UA, Rinnat Moriah, Sopran, und Marcus Weiss, Saxofon) bildete als einziger Programmpunkt im klassischen Konzertsetting einen «krönenden Abschluss». Von Semadeni selbst zunächst auf Deutsch und Rätoromanisch vorgetragen, verströmte zumal das rezitierte Wort Engadiner Lokalkolorit.

Von Zumthor'scher «Natur»verfremdung zur Furrer'schen Übersetzung naturhafter Sprache in «Kunst»gesang spannte Rümlingen dieses Jahr einen dramaturgisch stimmigen Bogen. Das ist kaum zu toppen. Auf die nächste Ausgabe des Festivals Rümlingen – 2020 steht das 30-Jahr-Jubiläum an – kann man gespannt sein. ■

Gabrielle Weber